

# Ohne das Volk wird der Windpark zum Flop

1

David Angst

Noch selten hat ein Projekt in der Region solchen Widerstand ausgelöst wie dieses. Das Zürcher Elektrizitätswerk EKZ will auf dem Wellenberg einen Windpark bauen mit bis zu acht Windrädern. Dazu braucht es eine Änderung des kommunalen Nutzungsplans. Vor einigen Tagen endete die «Mitwirkungsphase» der Bevölkerung. Der Briefkasten der Gemeinde quoll über. Privatpersonen reichten ganze Abhandlungen ein.

Man könnte die Kritik mit Binsenwahrheiten abtun: Niemand ist gegen Windenergie, solange sie nicht vor seinem Haus produziert wird. Also bitte nicht so egoistisch. Aber das wäre zu einfach. Die Kritik ist ernst zu nehmen. Eine Windparkanlage auf dem Wellenberg ist ein markanter Eingriff in die Landschaft, ins Naherholungsgebiet der Hauptstadtregion Frauenfeld. Wenn hier eine solche Anlage gebaut werden soll, muss die Bevölkerung dahinter stehen.

Mit anderen Worten: Man muss das Volk überzeugen. Vor bald sechs Jahren bekräftigte das Schweizer Stimmvolk den Ausstieg aus der Kernenergie. Falls wir diesen Plan durchziehen wollen, brauchen wir in absehbarer Zeit Strom. Sehr viel Strom. Gleichzeitig wollen wir so wenig wie möglich vom Ausland abhängig sein – in einer Notlage schaut jeder zuerst für sich selbst. Und schliesslich sollte der Strom klimafreundlich produziert werden. **Dazu gibt es (nebst Solarenergie) zwei Möglichkeiten: neue oder höhere Stauseen. Oder Windparks.** 2

Beides kommt nicht vom Fleck. Beim Wind zeigt sich: Der Bau



So wie auf dieser Visualisierung könnte der Windpark Wellenberg einst aussehen.

Bild: PD

solcher Anlagen in der dicht besiedelten Schweiz ist schwierig. Mittlerweile haben sich Gegner (wie auch die Befürworter) kantonsübergreifend organisiert. Der Konflikt wird auf beiden Seiten mit religiösem Eifer geführt. Widerstand der lokalen Bevölkerung, **teilweise in Zusammenarbeit mit den Umweltverbänden,** 3 blockieren und verschleppen die Projekte.

Ein zweiter Grund, weshalb es harzt, ist die Zurückhaltung von Investoren, in schweizerische Standorte zu investieren. Der Grund: **Die Schweiz ist kein idealer Windstandort. Rein ökonomisch gesehen wäre es besser, in ausländische Anlagen zu investieren.** Wenn wir also auf unseren Mittellandhügeln Windturbinen aufstellen, so ist das primär ein politischer Entscheid – über den wir vielleicht eines Tages

froh sein werden. Es geht in erster Linie um Selbstversorgung. 5

**Denn rentabel ist die Windenergie bisher nicht. In Deutschland wurden Anlagen stillgelegt und abgebrochen, als nach 20 Jahren die staatlichen Fördergelder eingestellt wurden.** Das Windkraftwerk Gries am Nufenenpass wurde 2016 im Beisein der damaligen Uvek-Chefin Doris Leuthard eröffnet. Im Jahr 2021 erreichte die Anlage eine Effizienz von mickrigen 7,1 Prozent. Während 622 Stunden im Jahr produziert die Anlage Strom – also während gerade mal 26 von 365 Tagen.

Zurück in den Thurgau: Am weitesten fortgeschritten ist das Projekt auf dem Wellenberg im Gebiet der Gemeinde Thundorf. Investor ist das Elektrizitätswerk des Kantons

Zürich. **Dahinter steckt der grüne Zürcher Baudirektor Martin Neukom, der beseelt ist vom Gedanken, sieben Prozent des Zürcher Strombedarfs mit einheimischer Windenergie decken zu können.** Das entspricht dem Stromverbrauch von rund 170 000 Haushalten. Dafür hat Neukom allein im Kanton Zürich 46 Standorte definiert, 120 Windräder sollen gebaut werden. 6

**Um den Bau voranzutreiben, will Martin Neukom dem Volk ein abgekürztes Bewilligungsverfahren schmackhaft machen. Interessanterweise sind die Standorte hauptsächlich in der östlichen Grenzregion angesiedelt, vom Weinland über das Tössstal bis ins Oberland – also weit weg von der Hauptstadt und vom See. Noch vor wenigen Jahren glaubte die Zürcher Baudirektion übrigens, dass sich der Bau von**

**Windrädern im Kanton Zürich nicht rentiere.** Aber damals war Neukom noch nicht Regierungsrat. **Zu Neukoms Windkraft-Armada gehört auch die umstrittene Anlage auf dem Wellenberg.** 7

**Der einzige mögliche Windstandort des Kantons St. Gallen ist übrigens Krinau im Toggenburg. Die St. Galler Regierung nahm ihn vor bald vier Jahren in den Richtplan auf. Damals gingen Optimisten davon aus, dass der Betrieb im Jahr 2023 aufgenommen werden könnte. Doch die Investoren, nämlich die Thurwerke AG und die Gruppe E Greenwatt AG, haben sich bis heute nicht entschieden. Die Bevölkerung in der Region ist gespalten. Selbst die Grünen sind im Dilemma zwischen dem Bestreben, «sauberen» Strom zu produzieren, und dem Landschaftsschutz.** 8

Die Windenergie in der Schweiz hat also zwei gravierende Nachteile: **Es hat relativ wenig Wind, und es gibt hohe politische und juristische Hürden zu überwinden.** 10

Die Behörden der Gemeinde Thundorf und des Kantons Thurgau sind nicht zu beneiden. Das unternehmerische Risiko tragen letztlich die Stromkonzerne wie etwa das EKZ. Der Kanton und die Gemeinde hingegen müssen die raumplanerischen Grundlage schaffen und auch die Bevölkerung davon überzeugen. Eine Herkulesaufgabe. Nächste Woche stellt sich Regierungsrat Walter Schönholzer den Stimmberechtigten von Amlikon-Bissegg.

Von den Bewohnern dieser Gemeinde kann zwar niemand behaupten, er habe nichts vom Windpark wissen können. Bereits vor vier Jahren lag die Richtplanänderung in allen Gemeinden auf – auch die «Thurgauer Zeitung» berichtete darüber. Das entbindet die Regierung nicht von der Pflicht, sich jetzt der Kritik zu stellen und Überzeugungsarbeit zu leisten. Denn hinter dem Windpark Thundorf muss in erster Linie die Bevölkerung stehen. Wenn die Mehrheit der Bewohner der Region Wellenberg zur Meinung kommen, dass die Vorteile überwiegen, hat das Projekt eine Chance. **Wenn nicht, wird der Windpark Thundorf zum Behörden-trauma.** 11



David Angst  
david.angst@chmedia.ch